

Hanno Ehrler

...und Rauschen und Pfeifen und Zischen...

Tinnitus - „Nebenwirkung“ einer geräuschbehafteten Zivilisation

Klang 1 Tinnitusklang --- 9''

Ich habe den Beginn meiner Taubheit schildern zu müssen geglaubt, und es auf die Art darzustellen gesucht, wie es im Finale des Quartetts mit dem 4mal gestrichenen E der ersten Violine geschieht. Ich wurde nämlich vor Eintritt der völligen Taubheit viele Wochen lang zuvor immer des Abends zwischen 6 und 7 Uhr durch den starken Pfiff des As-Dur-Sextakkordes as es c in höchster Piccolo-Lage verfolgt, eine halbe, oft die ganze Stunde lang ununterbrochen, ohne daß ich mich davon in irgendeiner Weise hätte befreien können. Dies geschah regelmäßig täglich, gleichsam als warnender Mahnruf für die Zukunft. Ich habe daher die schreckliche Katastrophe in meinem Schicksal mit dem hellpfeifenden E im Finale zu schildern getrachtet. Daher muß das E fortissimo die ganze Zeitdauer hindurch vorgetragen werden.

schreibt Bedrich Smetana am 23.Mai 1886 an den Violinisten August Krömpel. --- 55''

Klang 2 Smetana, Streichquartett Aus meinem Leben, 4. Satz, rein bei 3'43'' (ohne Blende) bis 4'25'' (ausblenden) --- 42''

Harrison´s Principles of Internal Medicine

Tinnitus oder Ohrenklingen ist ein rein subjektives Phänomen und wird auch als summendes, pfeifendes, rauschendes oder donnerndes Geräusch beschrieben. Es ist bei Erwachsenen ein sehr verbreitetes Symptom. Tieffrequentes, vibrierendes Klicken, Knallen oder Donnern zeigt stets Krankheiten des Mittelohrs oder der Eustachschen Röhre an. Hochfrequenter, nichtvibrierender Tinnitus deutet auf Krankheiten der Schnecke und des Hörnervs. Schwerer, längerdauernder Tinnitus bei normalem Hören ist sehr selten. Wenn Tinnitus sich auf ein Ohr beschränkt und als tiefer Ton beschrieben wird, wie ein Glockenton, besonders in Zusammenhang mit verminderter Hörfähigkeit, dann deutet das auf die Schnecke. Klickende Geräusche werden von periodischen Kontraktionen des Trommelfells verursacht. Pulsierender Tinnitus synchron zum Pulsschlag kann von Gefäßveränderungen herrühren; in jedem Fall muß dieses Symptom sorgfältig beurteilt werden, denn introvertierte Menschen berichten häufig, daß sie ihren Pulsschlag hören können, wenn sie mit einem Ohr auf einem Kissen liegen. Manche Medikamente wie Salicylsäure und Chinin können Tinnitus oder vorübergehende Taubheit hervorrufen. --- 1'15''

Klang 1 Tinnitusklang --- 9''

In der Statistik steht zu lesen: acht Millionen Bundesbürger sind mehr oder weniger stark von Tinnitus betroffen; eine Million von ihnen empfindet die Ohrgeräusche als schwere Beeinträchtigung der Lebensqualität. „Da kann man nichts machen; damit müssen sie leben“, sagt der HNO-Arzt

zum Patienten. „Nur wer nichts dagegen macht, muß mit den Ohrgeräuschen leben“, sagt ein anderer HNO-Arzt, „Tinnitus ist psychogen, ein Telegramm der Seele.“

O-Ton HNO-Arzt

26'40'' Deswegen ist in Deutschland, das sagen wir mal nicht so schön kanalisiert, deswegen gibt's auch so viele Tinnitus-Patienten hier, weil der Weg zum Psychotherapeuten, kein Mensch kennt einen der zum Psychotherapeuten geht, da geht kein Mensch hin, kenn ich nicht, da redet man nicht drüber. Oder Familienkonferenz, es gibt vielleicht allein erziehende Väter und Mütter, aber so ne richtige Familie, Stolz auf die Familie und Probleme werden innerhalb der Familie am Tisch beredet miteinander, ist in Deutschland sehr selten. Oder das einfach in mediterranen Ländern, da geht man mit dem Nachbarn in die Kneipe und redet über seine Probleme, ganz normal, und das ist hier sehr schwierig in Deutschland. Es gibt eine Tinnitus-Liga und es gibt das einfach, in vielen Gazetten steht dann einfach irgendwas drin, das ist nicht mehr zu heilen, da mußt du halt mit leben. Aber einfach um die Therapie zu verdrängen, um eben nicht zu sagen ich muß zum Therapeuten, denn das ist in Deutschland Geisteskrankheit. --- ca. 1'10''

Tinnitus ist ein Phantom. Nur der Betroffene hört es rauschen, pfeifen, sausen oder zischen, manchmal laut, manchmal leise, schwankendes Vibrieren oder einen gleichmäßigen Dauerton. Tinnitus beruht meistens nicht auf physiologischen Prozessen, noch ist er eine Reaktion des Ohrs auf Schallwellen außen. Tinnitus ist ein Phantom, ein Störgeräusch, das von innen kommt.

Eine Ursache für Tinnitus, meinen die Mediziner, kann das Störgeräusch von außen sein, die akustische Gestalt unserer technologischen Zivilisation, der Lärm. Wo man geht und steht, überall klingt Technologisches, es klappert, summt und scheppert, und stets läuft irgendwo ein Radio.

Klang 3 Geräusch in einem Café, in einer Bar, (Schleife bilden oder anderen Klang nehmen, laut aussteuern, unterlegen bis Ende)

Irritierend an diesem Vorgang ist umso mehr, daß sich offenkundig niemand an jener akustischen Kulisse stört. Man nimmt sie als gegeben hin, da man sowieso ohne Unterlaß von ständigem Lärm umgeben ist oder umgeben zu sein meint. Denn gerade das, was ständig geschieht, wird von der Wahrnehmung negiert.

Das Ohr des Menschen ist den Zivilisationslärm nicht gewöhnt. Es funktioniert heute noch genauso wie vor Millionen Jahren, als es nur das Rauschen der Blätter und die Laute der Tiere zu hören gab. Heute prallen die akustischen Hobespäne des Zivilisationsprozesses ans Trommelfell: überlaute Musik, Industrie- und Verkehrslärm, Motoren und Gebläse von Haushaltsgeräten. Dafür ist das Hörorgan Ohr nicht geschaffen. Es empfindet all das als streßauslösendes Störgeräusch.

Lärm wird zum Verstärker schon ablaufender Streßreaktionen. Geräusch ist ja seinem Sinn nach die Ankündigung von Gefahr. Besonders der technische Lärm ist dies, weil er meist metallisch-aggressiven Charakter hat, Ausdruck der Bedrohung durch brutale Gewalten, die aber praktisch ungefährlich sind, weil sie gewöhnlich gebändigt sind. So tritt dauernd eine sinnlose Reizung auf, der nichts folgt. In unserer technisierten Umwelt folgt Lärmreiz auf Lärmreiz, eine Alarmreaktion jagt die andere, es kommt zu einer Summation dieser

zahllosen kleinen und kleinsten Alarm- und Streßreaktionen, der Körper kann sich von der im Unterbewußtsein erzeugten Spannung nicht erholen, die mobilisierten Energien werden zum Abbau nicht abgerufen. Der Gesamtorganismus und die einzelnen Regelkreise geraten in eine Dauerspannung, die zu einer bleibenden Störung führen kann. --- 50''

Ende Klang 3

Die Geräusche der technologischen Zivilisation haben der ursprünglichen Klanglandschaft unseres Planeten ein Fremdes hinzugefügt. Es ist der Tinnitus der Zivilisation. Er überlagert die natürlichen Klänge und übertönt sie flächendeckend. Die Suche nach akustisch unberührter Natur, auf die sich der Karlsruher Komponist Thomas Gerwin einmal begab, gleicht der Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen.

O-Ton Thomas Gerwin

Da wollte ich die Rheinauen aufnehmen, nur Vöglein, es war nicht möglich, ich habe 17 Stunden Material aufgenommen, es ist immer ein Motor da, ein Schiff auf dem Rhein, ein Moped unterwegs, ein Kieswerk usw., und jetzt mal ein konkretes Beispiel, da bin ich immer weiter raus, immer entlegenere Gebiete habe ich da gesucht, und da habe ich auch eins gefunden, das war so wirklich ein ganz verwunschener toter Rheinarm, wo auch verrückte Vögel waren, ganz viele verschiedene, und da hab ich gesehen, da ist ne kleine Hütte, da kommt ein älterer Mann her, Was wollen Sie hier? Was machen Sie hier? Und das war ein Naturschützer, der hat praktisch in seiner Freizeit die Vögel geschützt. Dann hab ich ihm das erklärt, was ich da will und habe sein Vertrauen gewonnen und er hat mich dann an die tollsten Plätze mitgenommen. Ich habs aufgenommen, dann war ich grad da und hab grade abgehört und schüttel immer den Kopf, da kommt er rein und sagt, was ist denn los? Und dann sag ich Hören Sie sichs mal an! Und es waren immer Motoren da, und die hatte er persönlich gar nicht mitbekommen, die hat er schon weggefiltert. Und er war ziemlich verzweifelt nachher, er wollte da seine Vögel schützen und war mitten im Krach. --- 1'18''

Störgeräusche allerorten, und die Lärm-Menge, die uns umgibt, wächst und wächst. In Vancouver ermittelte der kanadische Komponist und Klangforscher Murray Schafer den Lautstärkeunterschied von Polizei- und Feuerwehrsirenen im Zeitraum zwischen 1912 und 1974. Es ergab sich ein Wert von 30 Dezibel. Anders ausgedrückt: Das Umweltgrundgeräusch und die hörbar darüber liegende Sirene sind bis zu den 60er Jahren mehr als 32mal so laut geworden.

Wir leben in einer Symphonie. Wir sind umgeben von Klängen, Rhythmen und Melodien. Jedes Rascheln eines Blattes im Wind, jeder Schritt auf der Straße, das Bellen eines Hundes, ein Lachen nebenan, das Klappen einer Tür. Aber auch jedes Motorengeräusch, jeder Preßlufthammer, eine Kreissäge, sogar das Kofferradio unseres Nachbarn ist Teil des einen großen, niemals endenden Musikstücks, in dem wir leben. Und wir hören ihm zu - immer, denn wir können unsere Ohren nicht verschließen wie unsere Augen.

Klang 4 Pierre Schaeffer: Symphonie pour un homme seul, Strette --- 2'54''

Die technologischen Geräusche sind der akustische Teil des Zivilisationsprozesses, sie sind mit diesem untrennbar verschmolzen. Wie der Ausstoß von CO₂ und Fluorkohlenwasserstoff ist

Geräusch beziehungsweise Lärm ein Abfallprodukt der Maschinen, ruft wie der materielle Schmutz Gesundheitsschäden hervor und muß daher irgendwie in den Griff genommen werden - zum Beispiel bürokratisch durch Messung und Normung. DIN 1320 definiert Lärm wie folgt: „Als Lärm wird Hörschall bezeichnet, der die Stille oder eine gewollte Schallaufnahme stört oder zu Belästigungen oder Gesundheitsstörungen führt.“

In diesem Bereich tummelt sich die akustische Meßtechnik. Das Ziel der Vorgehensweise ist die rechnerische Erfassung von akustischen Werten. Für das Gerät besteht kein Unterschied zwischen der Nußknacker-Suite und dem Lärm der Ausfallstraße. Für das elektronische Kästchen zählt nur die Schallenergie, und unter dem Aspekt verhalten sich beide Ereignisse gleich. Werte für Lärmschutzmaßnahmen werden nach diesem Verfahren ermittelt, rein quantitativ durch das Messen der Schallenergie. Vor der akustischen Elektronik ist die in der Nähe singende Amsel dasselbe wie ein Rasenmäher. --- 35''

DIN 1320 verwaltet den Lärm, ohne sich allerdings tatsächlich mit ihm auseinanderzusetzen, ohne den Tinnitus der Zivilisation irgendwie zu „behandeln“. Was also tun? Zum Beispiel das, was der HNO-Arzt dem Tinnitus-Patienten rät: „Stellen Sie doch das Radio an, wenn Sie nicht einschlafen können. Die Musik wird Sie von Ihrem Tinnitus ablenken.“ Im Supermarkt, im Hotel, im Restaurant und auf dem Bahnhof heißt diese Methode MUZAK.

Klang 5 Hbf Ffm (unterlegen bis Ende)

Michael Hartmann von der „Funktionellen Musik GmbH“: MUZAK ist seit Jahrzehnten national und international eingetragenes Warenzeichen für das erste professionelle Hintergrundmusik-System zu Verbesserung der akustischen Raumgestaltung. In Deutschland wird MUZAK seit 1958 von der „Funktionellen Musik GmbH“ vertreten. Neben der herkömmlichen Wiedergabemöglichkeiten über Endloskassetten und CDs bietet die „Funktionelle Musik GmbH“ mit dem Direktübertragungssystem FM-SAT zwei Kanäle mit speziellen Musikprogrammen per Satellit. Non-Stop 24 Stunden täglich, ganz abgestimmt auf die Tageszeit und den Biorhythmus des Menschen. Längst ist die Bezeichnung MUZAK zum Inbegriff für Hintergrundmusik geworden. --- 45''

MUZAK ist in Kassetten und CDs konservierte Musik, die als solche zum gewinnträchtigen Verkaufsobjekt wird. Als Konserve ähnelt sie dem technologischen Geräusch. MUZAK fügt den technologischen Geräuschen der Umwelt weitere Geräusche hinzu, ist gewissermaßen der Tinnitus des Tinnitus. Damit wird die Einkaufsstraße der portugiesischen Stadt Braganca ganztägig überspült, und etwas leiser tröpfelt es, initiiert von der PR-Abteilung der Deutschen Bundesbahn, aus den Lautsprechern des Frankfurter Hauptbahnhofs.

O-Ton Kai-Uwe Woggon

Die Idee war, daß die Bahnhofsatmosphäre insgesamt verbessert werden sollte. Das hieß also nicht nur, daß man die Anzahl der Sicherheitskräfte erhöht, das man für mehr Sauberkeit sorgt, sondern daß die ganze Bahnhofsatmosphäre verbessert wird. Ein solcher großer Bahnhof wie Frankfurt, an dem täglich eine Unzahl von Bahnkunden umsteigen, verbreitet auf Menschen, die mit dem täglichen Bahnverkehr, mit dem täglichen Reisen nicht

vertraut sind, besonders auch ältere Mitbürger, immer eine Atmosphäre der Beklemmung, das heißt man fühlt sich durch das Ganze, auch durch die gewaltige Ausdehnung von der Fläche her, etwas verunsichert, und um diese Atmosphäre etwas zu verbessern, um sie zu entspannen, hat man sich dann gedacht, wir übernehmen mal Erfahrungen, die man in anderen Dienstleistungsbereichen auch gemacht hat und probieren mal, wie kommt das an bei unseren Bahnkunden, wenn wir diese Bahnhofs-Atmosphäre durch Musik im Hintergrund versuchen etwas zu entlasten. Man hat bei der Gestaltung des Musikprogramms, das übrigens über einen zentralen Sender eingespielt wird, das gestaltet die Bahn nicht selber, dann darauf geachtet, daß man von der Musikauswahl her auch Auswahl oder unterschiedliche Schwerpunkte setzt, je nach Tageszeiten. Das heißt, die Musik wird morgens so gestaltet, daß sie auf den Menschen etwas belebend wirkt, den er fährt ja zur Arbeit, das heißt sie wirkt etwa motorisierend, während sie abends den Schwerpunkt im Bereich des Beruhigungseffekts hat. --- 1'28''

Ende Klang 5

Wie für den MUZAK-Betreiber sind technologische Geräusche oder Lärm auch für den Akustik-Designer eine gewinnträchtige Handelsware. Mit modernstem digitalen Werkzeug modelliert er die akustischen Eigenschaften der unterschiedlichsten Produkte. Er versucht, Unangenehmes erträglicher oder gar angenehm klingen zu lassen. Er schminkt den Tinnitus der technologischen Zivilisation.

Richard Cann ist Geschäftsführer der RH Lyon Corporation in Cambridge Massachusetts. Seit 25 Jahren beschäftigt er sich mit der Frage, wie denn der Kunde seinen Staubsauger gerne hören möchte, mit einem hohen summenden, oder lieber mit einem sanften tiefen Motorengeräusch.

O-Ton Richard Cann

Sometimes manufacturers would come to us ... because sound is just like anything else you manufacture. --- 2'50''

OVERVOICE Die Hersteller kommen zu uns und bitten uns, den Klang von sagen wir mal zum Beispiel Staubsaugern zu präsentieren. Sie wollen, daß wir den Klang von Staubsaugern produzieren und einer Jury vorstellen. Was wird dann machen ist folgendes: wir nehmen alle Komponenten des Klangs, und durch digitale und physikalische Abspaltung von Bestandteilen des Klangs kommen wir zu den einzelnen Komponenten, und die bauen wir dann zusammen zu sogenannten virtuellen Staubsaugern. Da haben wir dann vielleicht 50 virtuelle Staubsauger, indem wir die einzelnen Klangkomponenten immer anders zusammensetzen. Diese Klänge präsentieren wir dann einer Jury und fragen, welcher ist der kraftvollste Staubsauger, welcher klingt am solidesten, welcher scheint sein Geld wert. Dann werten wir das statistisch aus, und erstaunlicherweise gibt das immer sehr klare Ergebnisse über das, was die Leute wirklich wollen. Damit können wir dann zum Hersteller gehen und sagen: Sie haben diesen Sound, aber dieser da, der soll es sein, und dazu müssen Sie das Gebläsegeräusch abdämmen und das Motorengeräusch etwas anheben usw. usw. Das gilt natürlich nicht nur für Staubsauger, sondern auch für viele viele andere Haushaltsprodukte. Automobilfirmen sind da oder waren im Bereich von Klangdesign die führenden Unternehmen, sie haben begriffen, daß der Sound sehr wichtig ist. Wenn zum Beispiel ein Autohändler eine Autotür zuschlägt, dann entwickelt der Kunde über das, was er dabei hört, einen Eindruck von der Qualität des Autos. Wenn es nur klappert, dann taugt der

Wagen nichts, wenn die Tür satt zuschlägt, dann erweckt das Eindruck von Qualität. Darauf achten die Automobilfirmen schon seit etwa vierzig Jahren. Sie sind sich der Bedeutung der Klangeigenart ihrer Produkte sehr bewußt, denn Klang kann man genauso produzieren wie alles andere.

Klang 6 John Cage: 4'33'' (unterlegen bis Ende)

John Cage, 4'33'', Aufführung an einer beliebigen Straßenkreuzung einer beliebigen Großstadt.

Der Zweck einer solchen Musik wäre erreicht, wenn die Menschen zuhören könnten; daß beim Zuhören sie entdecken möchten; daß sie die Töne des Alltags denen vorziehen, die sie gerade in einem Musikprogramm hören. Wo immer wir sind, was wir auch hören, es sind meisten Geräusche. Wenn wir sie ignorieren, stören sie uns. Wenn wir ihnen lauschen, dann finden wir sie faszinierend.

Offizielle Klangmessungen, etwa vom Umweltbundesamtes, würden diese Geräusche als Lärm nach DIN 1320 klassifizieren, weil sie die maximal zugelassenen Dezibelwerte überschreiten.

Ein Klang-Designer dagegen würde die Lautstärke an dieser Straßenkreuzung kaum beachten. Er würde die spezielle Eigenart des Lärms an diesem speziellen Ort erfassen. Wahrscheinlich hätte er den Auftrag, irgend etwas, beispielsweise architektonisch, zu verändern, um den Lärm angenehmer und erträglicher erscheinen zu lassen.

In Wirklichkeit tönt aber kein Lärm, sondern Musik, das Stück 4'33'' vom amerikanischen Komponisten John Cage. Wie in der Partitur vorgeschrieben sitzt ein Pianist am Klavier und spielt - nichts, genau 4 Minuten und 33 Sekunden. Das Instrument steht nicht im Konzertsaal, sondern an einer Straßenkreuzung, auch eine in der Partitur vorgesehene Möglichkeit. Das einzige, was John Cage nicht in die Noten geschrieben hat, ist das, was wirklich klingt - die Umweltgeräusche des Aufführungsortes, der Verkehrslärm - eine musique concrète, bei der das Störgeräusch zum künstlerischen Material avanciert.

Ich begann zu erkennen, daß die Trennung von Verstand und Ohr die Klänge verdorben hatte - daß man reinen Tisch machen mußte. Das machte mich nicht nur zeitgemäß, sondern „avantgardistisch“. Ich verwendete Geräusche. Sie waren nicht intellektualisiert, das Ohr konnte sie unmittelbar hören und mußte ihretwegen keinerlei Abstraktionen durchlaufen. Ich fand, daß ich Geräusche lieber noch als Intervalle mochte. Ich mochte Geräusche ebenso gern, wie ich Einzeltöne gemocht hatte. --- 30''

Ende Klang 6 John Cage: 4'33''

O-Ton Thomas Gerwin

Das Thema ist eigentlich unmittelbar evident. Das ist einerseits die Akustik ist die Repräsentation anderer Zustände, man kanns nie losgelöst von irgendwelchen anderen Zuständen. Und interessanterweise wird in unserer jetzigen Zeit, die ja sehr augenfixiert, dieser so eminent wichtige Faktor einfach ausgefiltert. Das ist ganz verrückt. Wenn also da hinten an die Hauswand jemand dranspritzt „Inge ich liebe dich“, dann ist die ganze Nachbarschaft einig, das ist ne Schmiererei, das muß weggemacht werden. Wenn an der

gleichen Stelle einer steht mit einem Preßluftbohrer, dann wird kaum jemand hingehen und sagen, hören sie mal, es ist Mittagspause oder dürfen sie das überhaupt, was machen sie da. Das mag man nicht, aber das wird dann weggefiltert. Oder wenn zum Beispiel in Innenstädten ein Flatterecho entsteht, daß einem wirklich die Ohren klingen, Straßenbahn oder irgendwelche Maschinen betrieben werden, die einen unglaublichen Krach machen, dann ist das eigentlich kein offizielles Thema, dann meckert man ein bißchen, aber natürlich kann man an diesen Dingen auch arbeiten, und es gibt sehr gute Ansätze und sehr interessante Lösungsvorschläge auch für solche Probleme. Die Klänge und Geräusche, die greifen ja auf einer ganz tiefen Basis an. Also sagen wir mal unsere ganze Umweltorientierung fußt ja auch auf dem, auch das Gleichgewichtsorgan zum Beispiel ist ja auch im Ohr. Also man kann das gar nicht hoch genug ansetzen, was da im Ohr passiert. Und wir verlieren ja auch ein bißchen, und das ist zum Beispiel auch mein Interesse als Künstler jetzt, oder als Komponist, wir verlieren die Sensibilität, oder wir verlieren auch die Fähigkeit zu hören, nicht nur indem wir taub werden, sondern indem unsere Aufnahmefähigkeit tatsächlich gestört wird. Und das wieder herzustellen, und tatsächlich auch ein intensives Erleben wieder zu ermöglichen, das ist ein wichtiger Aspekt der mich persönlich jetzt an der Sache umtreibt. Also eine Möglichkeit ist Gestalten, und das ist das, was ich tue, indem ich praktisch diesen unnormal gleichmäßigen Geräuschpegel strukturiere, wenn ich ihn schon nicht wegbringen kann. Und auf diese Weise praktisch natürlicher mache. Das wäre zum Beispiel ne Möglichkeit. Also die Grundthese ist ja auch, man fängt ja schon an zu gestalten, indem man einfach zuhört. Also das ist praktisch der erste Akt beim Komponieren ist ja gut hören, zuhören. Und indem ich ja sensibilisiere oder auch Gestaltungsmöglichkeiten aufzeige, versuche ich eben auch anzuregen, selber was zu machen. Also einerseits ist es natürlich auch ein Genuß, ein intellektueller Genuß. Zum Beispiel bei Karlsruhe-CD, an vielen Stellen denkt man, also hat er einen guten Moment erwischt, hat er halt das Mikrophon drangehalten, ist gut gelaufen an dem Tag. Aber das ist so, grad diese Stellen sind besonders schwierig, denn natürlich ist das nicht an einem Tag entstanden, das ist ja über ein Jahr und ich habe an bestimmten Plätzen zum Beispiel, immer an den gleichen Plätzen über ein Jahr aufgenommen, diese schönen normalen Stellen, das waren halt die schwierigsten. --- 2'57''

Klang 7 Gerwin: Karlsruhe - Klangbilder einer Stadt, Musikhochschule/Staatstheater
(bis Applaus ca. 1'10'' schnell ausblenden) --- 1'10''

Musikhochschule Karlsruhe, ein Tag wie jeder andere. Der Komponist hat die Geräusche aus der Musikhochschule, den Applaus im Vortragssaal oder Störgeräusche wie eine knarrende Tür, aufgenommen. Mit diesen Aufnahmen komponiert er durch Schneiden und Mischen ein Stück *musique concrète*, sein Werk „Karlsruhe - Klangbilder einer Stadt“.

Musik, die wirklich Musik sein will, intelligible Musik, was mehr ist als hörbare Musik, muß sich also dem Lärm öffnen, einen offenen Raum bilden, durch den alle Schallformen und alle Instrumente, ob musikalisch, ob Lärm, Geräusch oder Klang, ziehen können. Klassische Musik schweigt zur Realität. Gebrüll, Geräusch, Getöse ist daher oft der legitime Klang des Realen. --- 20''

Geräusch und Getöse auf Norderney: von menschlich erzeugtem Geräusch überlagerte Naturklänge beherrschen die akustische Realität der Insel. Thomas Gerwin hat Ausschnitte dieser Realität mit dem Mikrophon eingefangen und sie nach barocken Formprinzipien montiert: die „Courante II“ aus seiner „Wattenmeer-Suite“.

Klang 8 Gerwin: Wattenmeer-Suite, Courante II 3'52'' (2'' vor Startmarke mit dem Rauschen einsetzen!)

Musik, die technologische Geräusche, Störgeräusche und Lärm enthält, ist nicht nur Spiegelung der akustischen Umwelt, nicht nur Reflektion der Realität. Manchmal kehrt eine solche Musik die Wertigkeiten um, macht das Lästige und Stressende, den Tinnitus der Zivilisation, zum Objekt kompositorischer Begierde; da gilt es: je künstlicher, je störender, desto begehrt. Rauschen, Knacken, Kratzen und Schaben, Akustik-Abfall aus dem Tonstudio - Geräusche übrigens, die denjenigen, die Tinnitus-Patienten hören, sehr ähnlich sind - das dient zum Beispiel Gruppen des Electronic Listening wie Oval als kompositorisches Material.

Klang 9 Oval, You are 2'47''

Das Gegenteil von Geräusch ist Stille, das Verstummen des Tinnitus.

Klang 10 ein paar Sekunden Stille

Herrlich diese Ruhe, sage ich mir ein übers andere Mal, diese Ruhe ist ja herrlich, ganz herrlich, eine herrliche Ruhe. Das ist schon etwas Herrliches, so eine Ruhe, wenn ich dagegen an den Lärm in Frankfurt zurückdenke! --- 15''

Um Stille zu erleben, ging John Cage eines Tages in den schalltoten Raum der Harvard University Boston. Dort machte er eine verblüffende Entdeckung: er hörte zwei Töne. Der Tontechniker erklärte ihm: „Der hohe Ton war Ihr arbeitendes Nervensystem, der tiefe Ihr zirkulierendes Blut. Ihr Körper ist eine Klanginsel in der Stille.“

Klang 11 Einstürzende Neubauten, Blutvergiftung (Schleife bei 49'', unterlegen)

Wo gibt es kein Rauschen? Strenggenommen nirgends. Das thermische Rauschen ist immer vorhanden, außer im nicht erreichbaren absoluten Nullpunkt. Jede Beobachtung und Messung ist durch zufällige Störungen beeinträchtigt, mögen sie auch noch so klein sein. Auch im deterministischen System des Computers entstehen bei Berechnungen mit irrationalen Zahlen notwendige Rundungsfehler, deren genaue Größe nicht bestimmt werden kann, die also zufälliges Rauschen sind. Selbst das Nichts, das absolute Vakuum, ist nach Stephen Hawking den Wahrscheinlichkeitsgesetzen der quantenmechanischen Unschärfe unterworfen. Die Zufallsschwankungen des quantenmechanischen Feldes lassen unablässig Paare von virtuellen Teilchen entstehen, die sich gegenseitig wieder vernichten“ Also wiederum Rauschen. - Noch einmal anders gefragt: Wo herrscht Stille? Auch nirgends. jeder Raum besitzt auch bei „völliger Stille“ ein meist deutlich hörbares

Grundrauschen. Selbst im schalltoten Raum hören wir das Rauschen, das durch die turbulente Strömung des Bluts in unseren Ohren hervorgerufen wird. --- 1´

Ende Klang 11 (überblenden zu Klang 12 während des folgenden Textes)

Die Suche nach Stille ist Flucht vor dem technologischen Geräusch. Da es absolute Stille aber nicht gibt, führt diese Flucht zu andersartigem Geräusch. Unzählige CDs mit Meeres- oder Waldesrauschen, mit Vogelrufen oder Bienengesumm füllen die Regale der Plattenläden. Diese Soundtracks simulieren eine kaum noch existente, unberührte Natur-Klanglandschaft, Geräusche ohne den Tinnitus der technologischen Zivilisation. Dieser aber ist nicht nur störender Lärm, sondern genauso gut ästhetisches Objekt. Beliebige Geräusche, auch laute, sind Gegenstand von Kunst, sind Grundmaterial von Kompositionen und Klangskulpturen, sind Bestandteil architektonischer Konzepte. Verstummt sie, würde man sie vermissen.

Klang 12 Gerwin: Karlsruhe - Klangbilder einer Stadt, Rheinauen 4´33´´ (unterlegen bis zur Stille)

Dem Geräuschempfindlichen kann die Welt noch so abhanden kommen, sie holt ihn überall knatternd ein. Steht er in einem friedvollen Garten, sieht und riecht er weder die Mandonnenlilien noch die Englischen Rosen, er hört ausschließlich den kaum zu hörenden Rasenmäher, der irgendwo am Horizont windverwischt herumrasiert. Er kann in kein Kirchenkonzert mehr gehen, er hört nichts von den bedrückenden Streichern, er singt innerlich nicht mit bei der Zeile „O Mensch, beweine deine Sünde groß“, er hört bloß das Tatütata außerhalb der Kirche, das Quietschen verspäteter Sohlen auf Linoleum, das Umfallen von Notenständern, die Versuche des Publikums, das Husten und Röcheln sich zu verkneifen, das Glucksern fremder und eigener Eingeweide. Am unaushaltbarsten sind ihm deshalb Rezitative und Adagios. Überall lauert er auf Minimalgeräusche, um ihnen rechtzeitig wegzulaufen. Nie öffnet er eine Champagnerflasche, nie ißt er Popcorn, Chips, Zwieback, Knäckebrötchen. Er hört selbst im Liegen nie auf, auf der Flucht zu sein. Aus jedem Schlaf schreckt er hoch, er hört alles, die Schnake, die an die Scheibe prallt, das Holzwürmchen, das im Holzrahmen der Doppelverglasung zu nagen scheint. Er stilisiert sich zerschunden hinauf zum Prinzen auf der akustischen Erbse. --- 1´15´´

Ende Klang 12

E N D E

Sprecher 1 nicht eingerückte Passagen (männlich od. weiblich, männlich wäre mir lieber)
 Sprecher 2, (3) eingerückte Passagen (männlich)
 Overvoice-Sprecher (männlich)

Klang/Musikeinblendungen

CDs

2 - Bedrich Smetana: „Aus meinem Leben“ (Moyzes Quartet), Naxos 8.550379	0'42''
4 - Pierre Schaeffer: Symphonie pour un homme seul, Strette, INA C 1007	2'54''
7 - Thomas Gerwin: Karlsruhe, Musikhochschule, Edition Modern, TMM 1000	1'10''
8 - Thomas Gerwin: Wattenmeer-Suite, Courante II, iap 011	3'52''
9 - Oval: You are, mille plateaux, EFA 00672-2	2'47''
11 - Einsürtzende Neubauten: Blutvergiftung, EGO Berlin 112	0'49''
12 - Thomas Gerwin: Karlsruhe, Rheinauen, Edition Modern, TMM 1000	var.

Andere

- 1 - Tinnitusklangbeispiel 8 unter folgender Telefonnummer 030/19431
- 3 - Tondatei aus dem Internet unter: <http://interact.uoregon.edu/MediaLit/FC/WFAESoundmaps>
- 5 - Musikeinblendung Frankfurter Hauptbahnhof, Reporterband
- 6 - Cage: 4'33'', aus dem Film: Henning Lohner: Die Rache der toten Indianer, 1993
- 10 - Stille